

und ihres Schwanzes bewegte, auch die Wiege, und so ging das Wiegen und die physische Erziehung des Kindes in aller Ordnung und so geräuschlos als möglich von Statten.

(Hamburg). Berliner Briefe bringen uns die vorläufige Nachricht, der Vertrag wegen der Eisenbahn zwischen Berlin und Hamburg sey bereits so gut als abgeschlossen. Preußen übernehme die eine Hälfte der Garantie, die andere Hälfte miteinander Mecklenburg und Hamburg.

**Officielle Nachrichten.**

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Poppenweiler, D. Ludwigsburg, womit neben freier Wohnung ein auf 312 fl. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vor schriftlich zu melden. Den 25. Nov. 1842.

R. v. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

**Bericht des Schultheißen N. in N.**

Konklusum: Glaubwürdiger und gründlicher Beweis machte es alles sehr zweifelhaft; dadurch wird selbiges einem R. h. Wohlthätigen Oberamt zu weiterer Untersuchung oder Beruhigung überlassen, wie es demselben gefällig seyn mag, auf daß die Wahrheit verschwunden sey.

**N a t h e l.**

Du siehst mich diessach von Gestalt,  
Doch immer kalt und immer kalt;  
Und das ich nichts von mir verhehle:  
Ich habe eine schwarze Seele!

Und dennoch strömet innig warm  
Aus meinem Innern Freud' und Garm,  
Und bei gar manchen Kinderpöffen,  
Ich scharfes Biß und bitter's Glosfen.

Wenn manches fromme, schöne Bild  
Aus meiner schwarzen Seele quillt,  
So diene ich bei Freud' und Leide  
Doch auch dem Hass und dem Reide.

Das ist mir Alles einelei,  
Ich Heße immer Kalt habet,  
Denn nichts zum Lobe, nichts zum Ruhme  
Gilt mir von meinem Eigenthume.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang. Mit ganz gutem Braubier empfiehlt sich Carl Fischer zum grünen Baum.

**Winnenden.**

Naturallien-Preise vom 24. November 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	14	30	14	23	14	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	40	7	33	7	20
„ Roggen	11	44	11	18	11	12
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	10	40	9	57	9	4
„ Haber	6	38	6	28	6	—
1 Simri Einkorn	—	46	—	44	—	42
„ Erbsen	2	42	—	—	—	—
„ Linen	2	42	—	—	—	—
„ Belskörn	1	44	1	40	1	36
„ Ackerbohnen	2	—	1	52	1	44
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen	—	—	—	—	—	—

**Brod - Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth

**Fleisch - Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
„ Rindfleisch	6	—
„ Lammfleisch	—	—
„ Kalbfleisch	7	—
„ Schweinefleisch	8	—
„ Hammelfleisch	—	—
„ Schafffleisch	—	—

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 23. November 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	14	42	14	42	14	40
„ Dinkel	7	12	6	45	6	24
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	10	24	9	30	9	—
„ Haber	6	12	6	—	5	20



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 96.

Freitag den 2. Dezember

1842.

Geb. D. Nst. Barenbüler 1519. Zu Einbau, war in Tübingen 60 Jahre lang Professor der Rechte, und lebte 36 Jahre in der Ehe, von Jedermann geschätzt, und der Achtung, als ein fleißiges und treuer Lehrer und Juriste, werth, besonders auch als Retter der Universität und Stadt von den Spaniern. Denn als Karl V. nach dem unglücklichen Schmalkaldischen Kriege den Duc d'Alba nach Württemberg zu schicken Anstalt machte, sendete man ihn nach Augsburg zum Kaiser. Er ritt innerhalb 27 Stunden dahin, und wirkte einen Freiheitsbrief für die Tübinger Gegend aus! Auch von den Herzogen wurde er auf Reichstage etc. gesendet. Noch im höchsten Alter konnte er ganze Stellen aus römischen und selbst griechischen Schriftstellern vortragen.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Bei den Brandfällen in Unterbrüden und Sulzbach haben sich

Friedrich Elfer in Unterbrüden,  
Christian Bäuerle, Zimmermeister,  
Jung Johann Sannwaldt, lediger  
Maurer,

Christian Sannwaldt, Maurermeister,  
Sigmund Fellinger, Tagelöhner,  
Gottlieb Weber, Dorfschuh,  
Christian Sannwaldt, lediger Zimmermann,

Landjäger z. El. Stump  
ausgezeichnet.

Nach einem Erlasse des Ministeriums des Innern vom 19. d. d. ist die öffentliche Belohnung dieser Personen verfügt und den 3 zuerst genannten eine Belohnung von je Acht Gulden bewilligt worden.

Die Schultheißenämter haben den Betheiligten davon Eröffnung zu machen.

Den 26. Nov. 1842.

Oberamt.  
Stodmayer.

**Normal-Erlaß Nr. 57.**

Bachnang. Vom 1. Julius 1843 an ist für die Aufnahme von Verkäufen, Verleihungen und sonstigen Verträgen über den Ertrag des Gemeindevermögens im Sinne des Verwaltungs-Edikt's §. 30 ein fortlaufendes Protokoll je für ein Verwaltungsjahr zu führen.

Den 29. Nov. 1842.

Oberamt.  
Stodmayer.

Ueber: Gemeindepflege.  
Fortlaufendes Protokoll für die Verträge über den Ertrag des Gemeindevermögens.

Bachnang. Am Freitag den 16. Dez. Vormittags 9 Uhr wird eine Amtsversammlung gehalten werden, in welcher

die Wahl der Mitglieder des Rekrutirungs-Raths,  
die Verlesung der Amtspflegerechnung von 1841/42,  
die Amtvergleichung,  
der Tarif für die Verpflegung der Gefangenen etc.

zur Verhandlung kommt.

Den 30. Nov. 1842.

Oberamt.  
Stodmayer.

**Bachnang.** Von den Ortsvorstehern wird in 14 Tagen Bericht erwartet, ob die öffentlichen Rechner mit hinlänglich verwahrten Geldkassen je nach ihrem Bedarf versehen sind.

Den 1. Dez. 1842.

Oberamt.

Stoßmayer.

**Bachnang.** In Gemäßheit eines Auftrags der Kreisregierung werden die Ortsvorsteher sowohl, als die Verwaltungs-Aktuare wiederholt angewiesen, so oft sie eine Nachrechnung und Kassen-Visitation vorzunehmen haben, mit dem Kassensturz den Anfang zu machen.

Den 1. Dez. 1842.

Oberamt.

Stoßmayer.

**Bachnang.** Binnen 8 Tagen ist der Geld-Betrag für den Auftrag: „über unzuweckmäßige Verfolgung mancher Thiere“ mit 11 kr. vom Exemplar an das Oberamt einzusenden.

Den 1. Dez. 1842.

Stoßmayer.

**Großdrlach, Gemeinde-Verbands Sulzbach a/M. [Eigenschafts-Verkauf.]** Die zur Verlassenschaftsmasse des kürzlich gestorbenen Posthalters und Kronenwirths Friedrich Benzel dahier gehörige Eigenschaft wird am

Montag den 12. Dezbr. dieses Jahrs,

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zur Krone dahier, je nach Umständen in Abtheilungen oder im Ganzen, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Zu dieser Verhandlung werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkung eingeladen, daß auswärtige, dießseits nicht bekannte Kaufsliebhaber sich durch obrigkeitliche Prädikats- und Vermögens-Bezeugnisse auszuweisen haben.

Die zum Verkauf bestimmte Eigenschaft besteht nach den öffentlichen Büchern in Folgendem:

Gebäude:

Ein zweistöckiges Wohnhaus an der Poststraße, das Wirthschaftsgebäude, enthaltend 4 heizbare und 5 unheizbare Zimmer und mehrere Kammern, auch 1 gewölbten Keller unter dem Haus;

eine zweibarnigte Scheuer mit 2 Stallungen zu circa 30 Stück Vieh, eine Wagenremise und eine Gefindekammer } bei dem Haus;

eine Wagenhütte }  
ein Wasch- und Badhaus mit steinigem Stod hinter dem Haus, worin eine Bierbrauerei eingerichtet werden könnte;

ein gewölbter Keller unter einer in der Nähe

befindlichen, nicht zur Verlassenschaftsmasse gehörigen Scheuer, und circa 1/3stel an einer Scheuer hinter dem Haus.

Sobann

Güter:

3 Mrg. 2 Brtl. 4 Rth. Wurz-, Baum- und Grasgarten,

26 Mrg. 2 Brtl. 3 1/2 Rth. Aekern,

16 Mrg. 1 Brtl. 20 3/4 Rth. Wiesen,

72 Mrg. 2 Brtl. 12 Rth. Wald und

15 Mrg. 2 1/2 Brtl. 25 1/2 Rth. Viehwaide, wovon aber nur noch 2 1/2 Brtl. 1 1/2 Rth. Viehwaide sind; das Uebrige ist theils zu Aekern und Wiesen, theils zu Wald angelegt.

Vor und hinter dem Hause befinden sich circa 2 Mrg. Blumengarten und Hofraithe und vor dem Hause ein Gumpbrunnen.

Die Baum- und Grasgärten sind mit circa 600 Stück jungen tragbaren Bäumen von veredelten und andern Obstsorten besetzt.

Von den Aekern und Wiesen sind circa 36 Mrg. ganz in der Nähe an- und beieinander gelegen.

Die Waldungen, die nicht weit entfernt sind, befinden sich in gemischtem Bestande, und bestehen theils in schönen jungen Schlägen, theils in Hochwald.

Den 25. Nov. 1842.

vd. Amts-Notar: Die Theilungs-Behörde.  
Seiferheld.

### Privat-Anzeigen.

Heute Abend ist Casino in der Post. Anfang 6 Uhr.

**Bachnang. [Wohnungsveränderung und Empfehlung.]** Ich Unterzeichnete erlaube mir, einem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung bei Herrn Feuch auf dem Markt verlassen habe und nun im Schwandner'schen Hause an der Sulzbacher Brücke wohne.

Ich sage meinen verbindlichsten Dank für das mir bisher vielseitig geschenkte Zutrauen, und bitte meine hiesigen und auswärtigen verehrte Kunden, mich mit ihren Aufträgen und Bestellungen auch fernerhin zu beehren. Namentlich auf die bevorstehenden Christfeiertage bitte ich um geneigte Abnahme, da ich mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln versehen bin, und mir jederzeit es zur Pflicht machen werde, meine geehrten Abnehmer reell und billig zu bedienen.

Sophie Göß, Putzmacherin.

**Bachnang. [Schirm- Empfehlung.]** Schirmfabrikant L. Keller aus Winnenden empfiehlt sich auf nächsten Markt mit einer ganz schönen Auswahl von Regen- und Sonnenschirmen, sowohl von Seiden- als Baumwollenzeug, in schönster und bester Qualität und ächtesten Farben. Auch besitzt er schöne Kinder-Regenschirme und Weihnachtsgeschenke etc. Er überzieht und reparirt alte Schirme und nimmt solche im Tausch an neue an, verspricht reelle Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist beim Rathhaus, mit Firma versehen.

### Gold- und Silberwaaren-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, ergebenst bekannt zu machen, daß er über die Dauer der zwei Markt-tage von seinen Waaren zum Verkauf aufstellen wird, mit der Bemerkung, daß er auch Gegenstände von altem Gold und Silber nach ihrem wahren Werth kauft und eintauscht. Unter Zusicherung ganz guter Waaren sichert er die billigsten Preise zu. Sein Logis ist in der Post.

Friedr. Strauß, Goldarbeiter aus Cannstadt.

### Handschuhe-Empfehlung.

Den bevorstehenden Markt werde ich zum ersten Male mit einer schönen Auswahl von allen Gattungen Glacé- und waschledernen Herren-, Damen- und Kinderhandschuhen, mit und ohne Futter, beziehen, welche ich, als eigenes Fabrikat, nebst einer großen Auswahl von Pelzwaaren, bestehend in: Boas, Muffen, Halspelzchen, Astrachan-Krägen auf Herrenmäntel u. s. w., unter Zusicherung der äußersten Solidität und Billigkeit, zu geneigter Abnahme bestens empfehle.

J. Kraß, Handschuhfabrikant aus Cannstadt.

NB. Mein Stand ist mit Firma versehen.

**Fornsbach. [Haus feil.]** Durch die beabsichtigte anderwärtige Etablierung des Unterzogenen ist derselbe willens, sein Haus nebst Scheuer zu verkaufen. Das Haus steht an der Straße von Murrhardt nach Gaildorf, und ist nicht nur für einen Schmied, sondern zu jedem andern Gewerbe sehr tauglich; solches kann täglich eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden mit Johann Rapp, Schmiedmeister.

**Bachnang. [Geld.]** Bei Unterzeichnetem sind gegen gesetzliche Sicherheit 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Gottfried Escher, Mesner.

**Waldrems. [Geld.]** Der Unterzeichnete hat aus seiner Kronmüller'schen Pflegschaft die Summe von 250 fl. zu 4 1/2 pCt. gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Pfleger: Gemeinderath Schippert.

### Mohammed II. erobert Konstantinopel. (Historische Skizze von S. Macle.)

(Fortsetzung.)

Amurath II. hatte noch Konstantinopels geschont, und sich mit dessen zugestandener Vasallenschaft begnügt, vielleicht voraussehend, daß der kraftlose Staat seiner Dynastie nicht entgehen werde; sein Nachfolger schon wollte diese Voraussetzung verwirklichen; Konstantinopel sollte die schönste Perle seiner Krone werden. Die Zubringlichkeit und Anmaßung der Byzantiner gab Mohammed bald einen willkommenen Anlaß zum Bruch. Anstatt sich zu bemühen, mit dem gefährlichen Nachbar so wenig wie möglich in Berührung zu kommen, folgten ihre Gesandten seinem Lager in Natolien, da er eben im Begriff war, die Karamanen, einen tapfern und aufstrebenden Völkers Stamm Kleinasien, zu demüthigen. Die Byzantiner beschwerten sich in einem hohen Ton über des Prinzen Orchan unrichtig bezahlten Gehalt, und verlangten zu diesem noch eine Verdoppelung der ausgelegten Summe, da der Prinz Geld brauche, um den Fürsten und Herren, welche ihre Aufwartung bei ihm machten, Geschenke-reichen zu können, und der Kaiser unvermögend sey, ihn damit zu unterstützen; allein wenn man ihren billigen Forderungen nicht Genüge zu leisten gedächte, so möge man ihnen erlauben, den Prinzen in Freiheit setzen zu dürfen. Obgleich Kalil Pascha, der Großvezier, an den die Gesandten ihren Antrag gerichtet hatten, von sanftem Gemüth und ein heimlicher Freund der Byzantiner war, da sie sich durch öftere, reichliche Geschenke seine Gunst zu

erhalten wußten, so versetzte ihn doch die indiscrete Sprache der Gesandten zuerst in Staunen, dann in heftigen Zorn.

„Ihr thörichten armseligen Römer!“ rief er, „wir kennen eure Anschläge wohl, aber ihr bemerkt nicht eure eigene Gefahr. Wähnt ihr, mit dem großmüthigen, gewissenhaften Amurath es zu thun zu haben? Ihr täuscht euch! Ein junger Eroberer sitzt auf seinem Thron, den kein Gesetz beschränken, kein Hinderniß in seinem Willen hemmen kann. Preiset die göttliche Barmherzigkeit, wenn ihr seinen Händen entrinnt. Warum sucht ihr uns durch eitle und ungeschickte Drohungen zu reizen? Versucht es. Setzt den geflüchteten Orchan in Freiheit, krönt ihn zum Sultan von Romänien, ruft die Ungarn über die Donau herbei, bewaffnet die Nationen des Westens wider uns; seyd aber versichert, ihr werdet dadurch die verlorenen Länder nicht wieder erobern, sondern auch das Wenige verlieren, so ihr jezo noch besizet.“

Mohammed indessen, als ihm der Großvezier die Forderung der Gesandten mittheilte, suchte diese durch verstellte Freundlichkeit zu beruhigen, und versprach ihnen, bei seiner Rückkunft nach Adrianopel eine günstige Antwort zu ertheilen. Von seinen Lippen tönte Friede, aber in seinem Herzen war Krieg beschlossen. Sogleich beeilte er sich, mit den Karamanen Frieden zu machen, und ging mit seinem Heer nach Europa zurück; kaum aber hatte er den Hellespont überschritten, als er die Maske fallen und offen seine Feindseligkeit blicken ließ. Der Jahrgeloh Orchans ward gänzlich eingezogen, und sogleich die byzantinischen Beamten vom Strymon verjagt; hierauf traf er Anstalten, fünf Meilen von Konstantinopel, da, wo der Bosphorus am engsten ist, auf der europäischen Seite, ein festes Schloß aufzuführen, gerade dem Kastell gegenüber, welches sein Großvater, Mohammed I., auf der asiatischen Seite angelegt hatte.

Die erste Kunde von des Sultans Beginnen brachte Bestürzung und Schrecken nach Konstantinopel, und Paläologus sandte unverweilt eine Legation an Mohammed, ihn um den Grund seiner an den Tag gelegten Feindseligkeiten zu befragen, und ihm das Erbieten mitzutheilen, daß man selbst mit Opfern seinen etwaigen Beschwerden und Forderungen Genüge zu leisten suchen werde; gegen die Erbauung der neuen Festung auf römischem Grund und Boden aber feierlichst zu protestiren, da dieses Vorhaben keine andere Absicht an den Tag lege, als Konstantinopels Handlung und Zufuhr aus dem schwarzen Meer zu bedrohen.

Stolz antwortete Mohammed den Gesandten: „Das Reich der Römer wird durch Konstantinopels Mauern abgemessen, und außerhalb derselben

hat ihre Gewalt ein Ende. Habt ihr meines Vaters Bedrängnisse vergessen, als ihr mit Ungarn ein Bündniß schloßet; als ihr zu Land über unsere Staaten herfielert und französische Galeeren den Propontis einnahmen? Amurath mußte sich den Uebergang über den Bosphorus erzwingen, und eure Macht entsprach eurem Uebelwollen nicht. Ich war damals zu Adrianopel noch ein schwacher Knabe, und fürchtete mich, weil ich die Moslemen zittern sah, und hören mußte, wie die Sirauren unser Unglück verhöhnnten; aber Allah ist groß, und die Zeit ist eine freundlichere geworden. In der Schlacht bei Barna, in welcher mein Vater die Ungarn besiegte, that er das Gelübde, an diesem Ufer eine Feste zu bauen, und dieses Gelübde jezt zu erfüllen, ist meine Pflicht. Ihr habt nicht das Recht, mich darüber zur Rechenschaft zu ziehen, denn dieser Boden gehört von nun an mir. So weit die Ufer des Bosphorus reichen, ist Asien von Osmanen bewohnt, Europa von den Römern verlassen. Meldet dieß euerm Herrn, und sagt ihm, der heutige Osmane sey ein anderer, als seine Vorgänger, und er bringe mehr zum Ziel, als jene je beschließen konnten. Kehrt sicher heim — aber der Erste, der auf solche Weise wieder mit mir spricht, soll lebendig geschunden werden.“ Trostlos kehrten die Gesandten mit diesem Bescheid nach Konstantinopel zurück.

Konstantin war jezt entschlossen, das Schwert zu ziehen, und sich der Annäherung und Festsetzung der Türken gewaltsam zu widersehen. Wohl wäre es ihm vielleicht noch möglich geworden, den übermüthigen Feind zu vertreiben; aber seine weltlichen und geistlichen Fürsten und Großen, welche in ihrem Dünkel den ersten Anlaß zu dem herannahenden Verderben gegeben hatten, zeigten sich nun eben so beschränkt und kleinmüthig, als vorher hochmüthig und anmaßend; sie hielten es für besser, durch fortwährende Geduld den Feind zu ermüden, seine Kränkungen ruhig zu ertragen, und ihn in den Augen der Welt mit dem Namen und der Strafbarkeit eines Angreifers zu belasten, als ihm kräftigen Widerstand entgegen zu setzen. Ihrer Sicherheit wegen waren sie nicht im geringsten besorgt, da sie voraussetzten, daß das neue feindliche Kastell in der Nähe der großen und volkreichen Hauptstadt sich nicht lange würde behaupten können, und überließen es deshalb der Zeit und dem Zufall, sie von dem lästigen Nachbar zu befreien. So sah sich der Kaiser durch die Verlehrtheit seiner Rätthe entwaffnet, und mit Unmuth und Bekümmerniß mußte er das Wachsen des feindlichen Zwingers sehen.

Der Bau nahte sich unter den Augen Mohammeds schnell seiner Vollendung; tausend Mau-

rer und zweitausend Handlanger waren rastlos beschäftigt, dem Befehl eines strengen Gebieters nachzukommen, der freigebig zu lohnen und despotisch zu strafen wußte; selbst Bezire und Kadis wetteiferten mit gemeinen Janitscharen, sich bei diesem Werk zu bethätigen, und unterzogen sich der niedrigsten Arbeiten, um der Gunst ihres Sultans sich theilhaftig zu machen. Nach Verlauf von vier Monaten hatte Mohammed die Freude, das starke, feste Schloß vollendet zu sehen, und nannte es Bafeska, d. i. Kopfabhauer. Der erste Schritt zur Eroberung Konstantinopels war gethan. Mohammed erklärte nun dem byzantinischen Kaiserthum förmlich den Krieg, legte vierhundert Janitscharen in die neue Festung, welche von jedem unter ihrem Geschütz durchgehenden Schiff einen Zoll zu erheben hatten, und begab sich dann nach seiner Residenz Adrianopel, den Winter über seinen Eroberungsplan weiter auszubrüten.

II.

Der Großvezier wurde um die Mitternachtsstunde zu seinem Gebieter gerufen. Kalil Pascha, der einst das Vertrauen Amuraths besessen, und dessen zweimalige Zurückberufung auf den Kaiserthron zunächst betrieben hatte, erschrak über die ungewöhnliche Stunde, in welcher ihn sein dermaliger Gebieter zu sich rufen ließ; er wußte, auf welch' glattem, dünnen Eis er stand, und vermuthete sich nichts Gutes. Beim Empfang des kaiserlichen Befehls umarmte der türkische Premier-Minister zitternd Gemahlin und Kinder, füllte eine Schale mit Goldstücken, eilte in den Palast, warf sich vor dem Sultan nieder, und überreichte ihm nach orientalischer Sitte den geringen Tribut seiner Pflicht und Dankbarkeit.

„Ich begehre nicht meine Gaben zurück zu nehmen,“ sagte Mohammed, „sondern selbige vielmehr auf Deinem Haupte zu häufen. Ich fordere dagegen ein weit kostbareres und wichtigeres Geschenk — Konstantinopel!“

Der Großvezier, frischen Muth fassend, antwortete: „Derselbe Gott, der Dir bereits einen so großen Theil des römischen Reiches gegeben hat, wird Dir das Uebrige und die Hauptstadt nicht versagen; seine Vorsehung und Deine Macht versichern Dich eines glücklichen Erfolgs, und ich, nebst den übrigen Deiner treuen Sclaven, wir wollen unser Leben und Vermögen dazu aufopfern.“

„Sieh' dieses Kopfstücken, Sala (Lehrer),“ fuhr der Sultan fort, „ich habe es die Nacht über in meiner Uhrube von einer Seite auf die andere geworfen; ich bin aufgestanden, habe mich wieder niedergelegt, aber kein Schlaf ist in meine Augen gekommen. Laßt vor dem Golde und Silber der

Römer uns hüten,“ fügte er mit einem bedeutamen Blick hinzu; „in den Waffen sind wir ihnen überlegen, und unter Gottes Beistand und der Anrufung des Propheten werden wir bald Herr von Stambul seyn.“ Nach einer langen Unterredung, welche bis zum Anbruch des Tages dauerte, entließ Mohammed seinen Bezir, zufriedenge stellt durch dessen kluge Rathschläge. (Fortf. folgt.)

Der Besuch des Papstes am Bord des französischen Dampfschiffs Dante.

Ein Augenzeuge erzählt darüber Folgendes: „Wir waren im Hafen von Civitavecchia geankert, als eben der Papst angekommen war, und sein Kriegsschiff bestieg, um die neuen Festungswerke der Ufer zu besichtigen. Der heilige Vater ließ uns darauf seinen Besuch ansagen. Er bestieg seine Gondel, gefolgt von einem glänzenden militärischen und geistlichen Generalstab, und kam an Bord unserer Dampffregatte, die ihn mit 21 Schüßen willkommen hieß. Der Kardinal Rossi, ein schöner großer Mann, war der einzige Kardinal in seiner Begleitung. Das Kirchenoberhaupt zeigte sich über den Empfang außerordentlich zufrieden, und äußerte dieß, so wie er den Fuß aufs Berdeck setzte, durch folgende mit sonorischer Stimme gesprochene Worte: Ha! la! la sono molto contento! In der Lunette wurde ihm Champagner präsentirt. Der französische Konsul machte die Honneurs; der Papst unterhielt sich viel über die französische Königsfamilie, und sagte, als er von der Königin sprach, allein: Sie sey eine Heilige; sondern auch: Sie sey eine Märtyrerin. Der Papst ließ den Damen, die sich als Passagiere auf unserm Schiffe befanden, die Erlaubniß zukommen, ihm den Pantoffel zu küssen, welche Erlaubniß alle begeistert annahmen, selbst eine Protestantin, eine Hamburgerin. Bei dieser feierlichen Handlung habe ich einige Damen gesehen, die konvulsivische Zuckungen bekamen; vorzüglich war dieß der Fall mit einer jungen, hübschen Pilgerin, die eines Gelübdes wegen von Nantes die Reise zu Fuß nach Rom gemacht, um dem Papste den Pantoffel zu küssen und seinen Segen zu erleben. Sie konnte aber daselbst nicht zu dieser Ehre gelangen, kam daher nach Civitavecchia, und benutzte die Gelegenheit des Besuchs, den der Papst dem Dante machte, um ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Es war wirklich herzerreißend, diese junge Frau vor den Füßen des Kirchenoberhauptes niederstürzen zu sehen. Der Papst nahm sie sehr gütig auf und äußerte, nicht daß sie eine Exaltirte, sondern eine Illuminirte sey.“

Als die Damen niederknieten, um sich zu dem goldgestickten rothen Schuhe zu beugen, hatte der Pabst die Gnade, ihnen die Hand zum Kusse zu reichen; einigen Kindern aber streichelte er die Wangen, und drückte einen Kuss auf ihre Stirn. Nachdem der Pabst einige Gläser Champagner zu sich genommen, besichtigte er das Schiff, und fragte verschiedene Passagiere nach ihren Namen.

Bei dieser Gelegenheit drängten sich mehrere andere Passagiere und junge Matrosen herzu, um ihm den Pantoffel zu küssen, was er mit einem gnädigen und freundlichen Lächeln duldete. Nach Verlauf von beinahe einer Stunde verließ er, die Offiziere zum Besuche zu sich ladend, unser Schiff unter dem Donner unserer Geschütze. Als der Pabst seine Gondel bestiegen, hatte er die Aufmerksamkeit und Galanterie, die Passagiere mit der Hand wiederholt zu grüßen. Der Pabst ist ein kräftiger Greis, eher größer als kleiner Statur, der mit festem Fuß auftritt, ohne geführt zu werden, und große Ungezwungenheit in seinem ganzen Wesen zeigt. Er äußerte unter Anderem: Er liebe das Meer und die Marine, denn er habe, als Benedig dem französischen Reich einverleibt gewesen, als Kaplan auf einem Linien-Schiffe fungirt. Bis zu unserer Abfahrt des Nachmittags konnte man unser Schiff mit einem Wallfahrtsorte vergleichen, denn die bonne Societé von Civitavecchia kam und ging, den Dante wie einen heiligen betrachtend. Es drängte sich auch Volk der unteren Klassen herbei, allein der Kommandant hatte den Befehl gegeben, qu'on ne laissera monter que les Dames et les Messieurs, welchen Befehl die Italiener sehr übel aufnahmen. Die Offiziere des Dante erhielten kostbare Geschenke; Jedem von der Equipage ließ der Pabst einen Rosenkranz von Korallen, mit einer silbernen Denkmünze, welche sein und der heiligen Jungfrau Bildniß trug, so wie Allen gemeinschaftlich 1200 Francs zustellen.

### Warnung für Auswanderer.

Bei der nicht nur noch immer bestehenden, sondern sogar in verschiedenen deutschen Ländern erst jetzt aufkommenden Auswanderungslust, und bei der großen Unwissenheit vieler Auswanderer, sowohl über das Ziel ihrer Wünsche, als auch über die Mittel und Wege, dahin zu gelangen, kann nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, welchem Schicksale diejenigen entgegen gehen, die ihr Vorhaben mit unzureichenden Mitteln, ihrem Glücke leichtgläubig vertrauend, ausführen wollen.

Es ist bekannt, wie Viele, von Allem entblößt, dem Elend preisgegeben, in den Straßen New-York's umherirren, weil es ihnen an den nöthigen Mitteln fehlt, um das Innere und die westlichen Staaten von Nordamerika zu erreichen. Größtentheils kämpfen sie, anstatt das gesuchte oder gehoffte Glück zu finden, mit bitterer Noth, oder sie sind gezwungen, in ihr verlassenes Vaterland zurückzukehren, wo sie den Gemeinden zur Last fallen müssen.

Die unbemittelten Auswanderer haben in den östlichen Staaten, besonders in New-York so sehr überhand genommen, daß, wie wir aus directer Quelle erfahren, die Behörden in New-York sich veranlaßt gefunden haben, die Schiffsrheder und Schiffskapitäne zu zwingen, alle diejenigen Auswanderer, welche in New-York angekommen und nicht mehr die Mittel haben, den Westen zu erreichen, ohne jeden Ersatz nach Europa zurück zu bringen.

Hunderte solch Unglücklicher kommen in neuerer Zeit nach England zurück und eines der lezt-angekommenen Postschiffe hat eine nicht unbedeutende Zahl Deutscher nach Havre zurückgebracht, die ein trauriges Bild des in Amerika herrschenden Elendes geben.

In Folge der angeführten Maßregel der Behörden in New-York, haben die Schiffsrheder und Schiffskapitäne der amerikanischen Postschiffe beschlossen: in Havre nur solche Auswanderer anzunehmen und zu befördern, welche die nöthigen Mittel besitzen, nach dem Westen zu gelangen, oder in New-York Verwandte und Freunde haben, welche sich ihrer hülfreich annehmen können.

Wöchte mancher Auswanderungslustige hierdurch bewogen werden, seinen Entschluß und seine Mittel reiflich zu prüfen und, wenn letztere nicht ausreichen, von seinem Vorhaben abzustehen, denn das größte Elend wartet ihrer, wenn sie leichtsinnig die geliebte Heimath verlassen; denn in Amerika findet sich jetzt keine Arbeit für Unbemittelte und Ländereien nur für diejenigen zu billigen Preisen, welche solche baar bezahlen können.

Mainz, den 24. Nov. 1842.

Dr. G. Stricker.

### Gegen den Durchfall der Kälber

wird von einem erfahrenen Doktonomen aus Gotha ein Heilmittel mitgetheilt, das sich noch in allen Fällen bewährt habe. Sobald sich der Durchfall einstellt, nimmt man ein Viertelpfund bittere Mandel, stoßt sie möglichst fein, siedet sie in einem hal-

ben Schoppen süßer Milch, läßt das Gefochte eine Weile stehen, bis die Hitze so gemindert ist, daß man den Finger darin leiden kann, unter die laue Milchwärme darf man es nicht erkalten lassen. Diesen Trank gibt man dem Kalbe auf einmal ein. Längstens binnen zwölf Stunden wird der Durchfall gestillt seyn. Nur bei hartnäckigen Fällen, oder bei schon ziemlich starken Kälbern kann eine zweite Anwendung dieses Mittels nothwendig werden.

### Mannichfaltigkeiten.

— Auf die Donaudampfschiffe hat die große Dürre in diesem Sommer einen sehr nachtheiligen Einfluß gehabt und die in Regensburg bestehende Gesellschaft verdiente nicht so viel, um nur die laufenden Ausgaben zu decken. Ihrer Geldnoth ist jedoch der König von Bayern zu Hülfe gekommen und hat ihr ein Capital von 50,000 Gulden vorgestreckt, um die sehr wohlthätige Unternehmung nicht sinken zu lassen. — Auch für die Dampfschiffahrt auf dem Main und Neckar sieht man wasserreicheren Jahren entgegen.

— Das schöne Wetter in Italien hat nicht lange angehalten, der Regen gießt wieder Tag für Tag in Strömen nieder. Alle Flüsse sind ausgetreten.

— Die erfreuliche Nachricht, daß auch in Bayern nach dem Vorgange Oesterreichs das Briefporto herabgesetzt werde, hat sich bestätigt. Es sind fortan nur 6 Sätze gültig und der höchste Satz von 30 Meilen Entfernung und darüber ist 12 kr. In einem Umkreis von 6 Meilen werden nur 3 kr. für einen Brief bezahlt. Man erwartet mit Recht, daß die Thurn- und Taxischen Posten eine ähnliche Einrichtung treffen werden, zumal auch Preußen eine Verringerung des Briefportos beabsichtigt.

— In Frankreich werden des Nachts die Postwagen mit Gas beleuchtet. Man hat diese Beleuchtungsart nicht nur für weit wohlfeiler, sondern auch zweckmäßiger gefunden, da es so hell ist, daß die Passagiere ganz bequem im Wagen lesen und die Postillone fünfzig Schritte weit den Weg erkennen können.

— Den Franzosen machen ihre Feinde in Afrika doch weit mehr zu schaffen, als sie vor 12 Jahren vermutheten, da der erste Feldzug unternommen wurde. Es sind wieder drei frische Regimenter der kräftigsten Truppen zum Abgang nach Afrika ausgerüstet. Die Soldaten, auch wenn sie noch so kriegslustig, gehen doch höchst ungern, weil das

verderbliche Klima, die schlechte Kost und das noch schlechtere Nachtlager viele Tausende zum Kampfe unfähig macht, ehe sie nur Pulver zu riechen bekommen. Prinz Numale soll im nächsten Frühlingsfeldzug ein Commando erhalten.

— Die Franzosen wollen sich in Betreff der Eisenbahnen nicht von den weiland langsamen Deutschen überflügeln lassen und haben beschlossen, nach allen Richtungen hin Eisenbahnen anzulegen, die meist Privat-Gesellschaften ausführen wollen. Dabei behaupten sie, in den Besitz einer Erfindung gekommen zu seyn, durch Vereinfachung der Locomotiven und Ersparniß des Brennmaterials 25 Procent an den Betriebskosten zu ersparen. Hoffentlich werden die Deutschen auch noch hinter das Geheimniß kommen.

— An der Todtentapelle, die an die Stelle des Hauses gesetzt wird, worin der Herzog von Orleans den Geist aufgab, wird sehr thätig gearbeitet, da sie schon am 13. Juli des künftigen Jahres, dem Todestage des Herzogs, geweiht werden soll. Das abgerissene Haus ist im Park von St. Cloud mit allen darin befindlichen Geräthschaften aufgestellt worden.

— Aus Paris schreibt die allgemeine Zeitung, daß von Seite der franz. Regierung Schritte gethan worden seyen, um den deutschen Zollverein zur Zutrücknahme der Beschlüsse der Stuttgarter Conferenz zu bewegen, so weit die Pariser Luxus-Industrie davon betroffen ist. Jene Beschlüsse haben nämlich die empfindlichste Stelle des franz. Gewerbswesens getroffen.

— Von den vielen Hamburgern, die in diesem Winter noch keine Quartiere haben, kann ein großer Theil in Berlin Unterkunft finden, denn da stehen 2000 Wohnungen unvermietet und doch wird über hohe Hausmiethe geklagt.

— Aus dem Orient sind frische englische Siegesbotschaften angekommen, nach denen die Stadt Cabul in Afghanistan wieder genommen, die Gefangenen befreit und die Festung Ghuznee zerstört worden sey. Mit demselben günstigen Wind wurde auch der Friedensschluß mit China überbracht, der von den Chinesen um 21 Mill. Dollars und mit der Bedingung erkaufet worden sey, daß die Engländer im ganzen Land Handel treiben dürften.

— Der Bürgermeister von Zülpich hat mit 10 seiner Bürger, Krämer und Handwerker, das große Loos gewonnen. Die Glücklichen erhielten die Botschaft Abends beim Bierglas, das gleich bei Seite gesetzt und mit dem Weinglas vertauscht

